

rückzuführen ist, die sich erst in diesen Raum verlagern, als die Kiewer Rus an Selbständigkeit gewinnt und der polnische Staat ein interessanter Handelspartner wurde. Auch von STRUVE wird dieser Zusammenhang unterstrichen. HINZ spricht kurz die Rolle der Emporien an, Frühformen der Seehandelsstädte mit quasi internationalem Anstrich, und zieht in Zweifel, daß nur die Adelsschicht (allenfalls Großbauern) als Träger des Handels in Betracht kommen. Denn nach J. HERRMANN waren wohl doch auf Grund der Verteilung der Schatzfunde in der Frühfeudalzeit eine breite Schicht von Landbewohnern am Handel beteiligt.

K. W. STRUVE stellt drei Faktoren für den Anschluß dieser peripheren Räume an die Entwicklung in Mittel- und Westeuropa heraus: 1. den sprunghaften Anstieg des Fernhandels, 2. die Staatenbildung in Ablösung stammespartikularer Zustände und 3. die Bildung frühstädtischer Gemeinwesen. Wobei mit Einschränkung der Fernhandel nicht so sehr als primärer und selbständig wirkender Faktor, sondern in Verbindung mit der politischen Situation der betreffenden Zeit gesehen werden kann. Darauf weist STRUVE in einem Ausblick auf die methodische Relevanz des Vergleichs archäologischer Fundkarten mit den Ergebnissen historischer Forschung selbst hin. Danach dürfte „*das Erscheinen einer ‚Importprovinz‘ innerhalb andersartigen Fundgruppenmilieus (sofern sich dahinter Gütertausch und keine ethnische Überschichtung verbirgt) in erster Linie von günstigen politischen Faktoren abhängig gewesen sein*“.

Den Abschluß des Bandes bildet der 1. Teil eines Berichtes von R. KÖHLER über polnische Publikationen zum Thema *Frühmittelalterliche Stationen der Wojewodschaft Koszalin/Köslin*, die als das am besten aufgearbeitete Gebiet der slawischen Besiedlung im Ostseeraum gelten kann. Nach einem einheitlichen Gliederungsschema werden die Fundplätze in einem bis jetzt 4 Bände umfassenden Katalog vorgelegt. KÖHLER übernimmt in gestraffter Form das Schema und ergänzt den Katalog aus einer neueren Veröffentlichung von W. LOSIŃSKI, von dem er auch die nach Keramikgruppen gegliederte Zeiteinteilung in die Stufen I bis V übernimmt. Dabei lassen sich die ersten drei Stufen mit der SCHULDTschen Einteilung parallelisieren. In drei Karten gibt KÖHLER die Verteilung der Fundplätze wieder und hebt die Bindung an das Flußsystem und die schwache Besiedlung der eigentlichen Küstenregion hervor. Zusätzlich kann noch auf die Wirksamkeit glazialmorphologischer Landschaftsformen als Leitlinien der Besiedlung hingewiesen werden. Sehr instruktiv sind die Darstellungen der Benutzungszeit von Burgen, offenen Siedlungen und Gräberfeldern. Auch wenn sich die optisch auffälligste Erscheinung des gleichzeitigen Aufbaues und späteren Abbruchs vieler Burganlagen vor allem im 9./10. Jahrhundert aus der gewählten Zeitstufeneinteilung erklärt, so bleiben die daraus sichtbar werdenden allgemeinen Tendenzen eindrucksvoll genug.

Dannenberg

Berndt Wachter

Helga WINGERT-UHDE, *Schätze und Scherben. Neue Entdeckungen der Archäologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. — Verlag Gerhard Stalling AG, Oldenburg und Hamburg 1977. 192 S.; 100 Abb.; 24 Taf.; Leinen 34,— DM.

Als Folge eines in allen Schichten der Bevölkerung ständig wachsenden Interesses an archäologischen Forschungen und ihren Ergebnissen brandet gegenwärtig eine Flut von meist von Journalisten abgefaßten populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen in die Buchläden. Nicht nur in den Verkaufszahlen der Bücher von recht unterschiedlicher Qualität spiegelt sich ein wiedererwachtes Geschichtsinteresse, sondern auch in den Besucherrekorden der in den

letzten Jahren so zahlreichen, bedeutenden kulturhistorischen und archäologischen Ausstellungen. Ein Millionenheer von Interessierten und Wißbegierigen wird nicht nur von den Buchverlagen umworben, sondern auch in zunehmendem Maße von Zeitschriften, Illustrierten und Fernsehanstalten. Seltsamerweise finden wenige der meist fachkundigen journalistischen Autoren den Weg zu einem archäologischen Berater, der ihnen bei ihrer schwierigen Vermittlungsaufgabe sachkundig zur Seite steht. Demnach sind dann auch die meisten Berichte und Veröffentlichungen. Eine rühmensewerte Ausnahme der Journalistenzunft stellt sich als Autorin des Buches *Schätze und Scherben* vor, die zumindest den Versuch unternommen hat, sich fachmännischen Urteils und Rates zu versichern. Bereits durch die Einleitung, die K. J. NARR verfaßt hat, wird dies Bemühen deutlich sowie durch das Vorwort des Wissenschaftsjournalisten Rudolf PÖRTNER.

Helga WINGERT-UHDE gliedert ihr Buch unter einleitenden schlagwortartigen Überschriften, hinter ihnen verbergen sich oftmals auch Interviews mit Archäologen. Der chronologische Rahmen ihrer in der Art von Illustriertenberichten abgefaßten Kapitel spannt sich von der Altsteinzeit bis zum Frühen Mittelalter. Daß insbesondere die archäologischen Forschungen aus dem Norden Deutschlands im Mittelpunkt der Darstellungen stehen, erklärt sich sicherlich auch dadurch, daß die Autorin in Hamburg ansässig ist und von daher bei ihren „Recherchen“ zuerst die nähere Umgebung ihres Wohnortes gründlich bereiste. Auf jeder Seite des flüssig geschriebenen Textes, der von im Stil von Zeitungsoberschriften abgefaßten Unterkapiteln — etwa „*In London weideten Nilpferde*“ oder „*Der ‚Zauberer‘ lag dreißig Jahre vergessen in einer Holzkiste*“ — gegliedert wird, beweist sie, daß sie ihr journalistisches Handwerk gut beherrscht. Daß damit der Jargon der Boulevardpresse kopiert wird, scheint von der Autorin gewollt, um *alle Leserschichten anprechen zu können*. Frau WINGERT-UHDE wird bewußt gewesen sein, daß mit der Aufgliederung eines weit gefaßten Themas in einzelne abgeschlossene Kapitel die Gefahr wächst, durch schlaglichtartige Erhellung nur bestimmte Aspekte der gesamtgeschichtlichen Erscheinungsbreite darstellen zu können. Eigentlich werden in ihrem Buch ja nicht die archäologischen Forschungen in Deutschland geschildert, sondern vielmehr ein sehr wesentlicher Ausschnitt dieser wissenschaftlichen Tätigkeit: die Bodendenkmalpflege. Als Widerhall auf das Jahr der Denkmalpflege 1975 ist auch dieses Buch entstanden. Daß hierbei die beiden großen Ausstellungen „Das neue Bild der Alten Welt“ (Römisch-Germanisches Museum Köln) und „Ausgrabungen in Deutschland“ (Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz) mit den jeweiligen begleitenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen anregend nicht nur für dieses Buch wirkten, steht außer Frage.

Insofern ist die Verbreitung der in den Ausstellungen bezeugten wissenschaftlichen Erfolge der archäologischen Forschung zu begrüßen, selbst wenn nicht jeder mir reißerischen Kapitelüberschriften einverstanden sein mag, wo doch der darunter abgedruckte Text sehr viel klarer und inhaltsreicher abgefaßt ist. Es hieße, diesem journalistisch aufgemachten Buch mit „Life-Interviews“, Grabungsreportagen und „präsentierter Archäologie“ Unrecht tun, wollte man aus ihm eine den Wissenschaftler befriedigende Darstellung altweltlicher Kulturzusammenhänge entnehmen. Daß der interessierte Laie dieses Buch gern zur Hand nimmt und die auf Sensationen aufbauenden Kapitel sicherlich mit Vergnügen liest, ist unbestreitbar, zumal eine reiche Fülle von guten Schwarzweiß- und auch Farbbildungen das Auge ständig fesselt. Schon darin unterscheidet sich die vorliegende Veröffentlichung wohlthuend von ähnlich aufgemachten Büchern aus jüngster Zeit, die, sofern sie bebildert sind, häufig außerordentlich schlechte Fototafeln enthalten. Ärgerlich ist an vielen der qualitätvollen Tafeln und Fotoabbildungen aus Frau WINGERT-UHDES Buch nur, daß sie oftmals wahllos in einzelne Kapitel eingestreut sind und nicht einmal aus der Abbildungsbei- oder -unterschrift hervorgeht, daß Gegenstände aus einem völlig anderen Kulturzusammenhang gezeigt werden. Dies gilt insbesondere für die attraktiven Abbildungen römischer Grabsteine, Reliefs, Fresken und Werken der Kleinkunst.

Allgemein muß bei dieser üppigen Bebilderung des Buches angemerkt und kritisiert werden, daß fast durchweg unerwähnt bleibt, von welchem Fundort der jeweils abgebildete Gegenstand stammt. Leicht vermeidbar gewesen wären grobe Fehler, die insbesondere den fachfremden Leser schwer treffen. So zeigt etwa die Darstellung vom Septimius Severus-Bogen (auf S. 127) keinen Germanen, sondern einen Orientalen. Auch der angeblich germanische Frauenschmuck, auf S. 158 abgebildet und in der Bildbeischrift detailliert geschildert, gehört zu einer weiblichen Bestattung der frühen Bronzezeit und stammt aus Straubing.

Es wäre ungerecht, einer Journalistin zahlreiche Ungenauigkeiten, Übertreibungen und sachliche Fehler, die dem archäologisch gebildeten Leser auffallen, detailliert vorzuhalten. Daß sie von einem geschulten Auge auf nahezu jeder Seite in der einen oder anderen Form wahrgenommen werden, zeigt aber dann doch, daß es sicherlich zumutbar und insgesamt für die Abfassung allgemein unterrichtender Bücher über archäologische Forschungen förderlich wäre, wenn das Manuskript einem Archäologen zur abschließenden redaktionellen Durchsicht vorgelegt würde. Es ist leicht einzusehen, daß damit die Eigenverantwortlichkeit eines Autors in keiner Weise beeinträchtigt wird und der interessierten Leserschaft vermeidbare Irrtümer erspart bleiben. Daß sich trotz wohlmeinender Ratschläge die überwiegende Mehrzahl der Journalisten nicht dazu bereit findet, geht auf das falsch verstandene Berufsbild der „Meinungsmacher“ zurück und auf die Annahme, ein guter Journalist beherrsche jedes ihm übertragene Thema.

Ein recht willkürlicher archäologischer Reisevorschlag durch Deutschland beschließt Frau WINGERT-UHDES Buch zusammen mit einer Liste vor- und frühgeschichtlicher Sammlungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Begrüßenswert und für Veröffentlichungen der Branche ungewöhnlich sind die teilweise ausführlichen Anmerkungen zu den einzelnen Kapiteln sowie ein Literaturverzeichnis, der Bildnachweis und ein ausführliches Register, die erkennen lassen, daß die Autorin mit den Grundelementen wissenschaftlicher Literatur vertraut ist.

Jenes Literaturverzeichnis ist recht kunterbunt zusammengestellt, und nicht nur der Rezensent hätte darin gern die stattliche Reihe der *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* zitiert gefunden, die vom Römisch-Germanischen Zentralmuseum gemeinsam mit den Deutschen Verbänden für Altertumsforschung herausgegeben werden.

Bei allem anerkennenswerten Bemühen der Autorin bleibt nach der Lektüre des Buches der Eindruck, daß eine gründliche, gemeinsam mit einem Archäologen durchgeführte redaktionelle Überarbeitung den Wert der vorliegenden Veröffentlichung deutlich gesteigert hätte. Dem interessierten Publikum wäre dadurch eine noch fundiertere Übersicht als die nun vorliegende angeboten worden.

Mainz

Peter Schauer

Claus AHRENS, *Vorgeschichtliche Wanderziele im Harburger Raum*. — Veröffentlichung des Helms-Museums, Hamburgisches Museum für Vor- und Frühgeschichte, Nr. 31. Hans Christians Verlag, Hamburg 1976. 48 S.; 47 Abb.; 5,— DM.

In den 46 Seiten der Broschüre stellt der Autor 22 „vorgeschichtliche Wanderziele“ vor. Bei diesen Objekten handelt es sich sowohl um Einzeldenkmale als auch um Denkmälergruppen (z. B. Gruppe von Sodersdorf, S. 38, oder archäologischer Wanderpfad Fischbeker Heide,